

# Buchkultur im Mittelalter

Schrift – Bild – Kommunikation

Herausgegeben von  
Michael Stolz und Adrian Mettauer

In Verbindung mit  
Yvonne Dellsperger und André Schnyder

Redaktion: Hendrik Kuschel

Walter de Gruyter · Berlin · New York

Klaus Oschema

## Des Fürsten Spiegel? Anmerkungen zu den Bibliotheken der burgundischen Herzöge im 14. und 15. Jahrhundert

Als Karl der Kühne, der letzte burgundische Herzog aus dem Hause der Valois, am 6. Januar 1477 vor den Toren der Stadt Nancy sein bekanntermassen unrühmliches Ende fand,<sup>1</sup> wurde die Nachricht von seinem Tod in der Eidgenossenschaft in erster Linie mit Erleichterung aufgenommen, ja vielleicht sogar mit Genugtuung. Deutliche Worte fand etwa der Basler Chronist Johannes Knebel, der nicht nur das Ereignis selbst festhielt, sondern zugleich eine Begründung bot. Überraschenderweise dachte er dabei nicht nur an die militärischen oder politischen Hintergründe, die in modernen Darstellungen dieses kritischen Moments überwiegen. Stattdessen erklärte er den jähen Sturz des einst so mächtigen Fürsten mit dessen fehlerhaften Lesegewohnheiten und deren charakterlichen Folgen:

Der Herzog von Burgund, der vor kurzem getötet wurde, las, solange er lebte, stets die Geschichten davon, wie sich die Heiden Reiche erwarben, beachtete aber nicht, wie sie danach untergingen. Er las die Geschichten von Alexander dem Grossen, wie dieser sich die Griechen, Perser und viele andere Völker unterwarf, und er las nicht, dass er in der Blüte des Mannesalters starb; er las die Geschichte der Trojaner, wie sie wegen der schönen Helena, die Paris entführte, mannhaft gegen die Griechen und deren Verbündeten kämpften, aber er las nicht, wie sie alle in der Blüte des Mannesalters starben. So wollte er in den Lauf der Herrschaft eintreten, aber er wollte nicht lange herrschen.<sup>2</sup>

- 
- 1 Vgl. Richard Vaughan: Charles the Bold. The last Valois duke of Burgundy. 2. Auflage. Woodbridge 2002, S. 429-432. Zu den vorangegangenen Monaten und dem Zustand Karls nach seinen Niederlagen bei Murten und Grandson im Jahre 1476 im Bild der zeitgenössischen Chronistik s. Jean Devaux: La fin du Téméraire... ou la mémoire d'un prince ternie par l'un des siens. In: Le Moyen Age 95 (1989), S. 105-128. Im Überblick zur Geschichte des spätmittelalterlichen Burgund Bertrand Schnerb: L'État bourguignon 1363-1477. Paris 1999.
  - 2 Johannes Knebel: Basler Chroniken. Bd. 3. Hg. v. W. Viseher. Leipzig 1887, S. 104: *Dux Burgundie jam occisus, dum viveret semper legit hystorias, quomodo gentiles sibi acquisiverunt regna, sed non animadvertibat, quomodo interierunt postea. Legit hysto-*

Die Informationen, auf denen Knebel seine Polemik aufbaute, waren zu seiner Zeit weithin bekannt und entsprachen eigentlich dem herzoglichen Wunsch der Selbstdarstellung – Karl der Kühne hatte eine ausgesprochene Vorliebe für das Vorbild eines Cäsar oder Alexander,<sup>3</sup> wie zahlreiche Sachzeugnisse aus dem burgundischen Umfeld heute noch deutlich vor Augen führen.<sup>4</sup> Der Bezug zwischen dem künstlerischen Objekt und der Person des Herrschers ist aber keineswegs als Einbahnstrasse einer simplen Identifikation zu konstruieren, wie sowohl das interpretatorische Spiel mit dem Vorbild deutlich macht,<sup>5</sup> als auch die von Aussen an den Fürsten herangetragenen Modelle.<sup>6</sup>

---

*rias Alexandri Magni, quomodo sibi subegerit Grecos, Persa et multas alias gentes, et non legit quod in flore virilis etatis interit, legit hystoriam Trojanam, quomodo viriliter pugnauerunt contra Grecos et sibi adherentes propter Elenam pulcram quam Paris abstulit, sed non legit, quomodo omnes interierunt in flore virilis etatis. Sic voluit iniciare ambitum regni, sed non voluit diu regnare.* Zum Autor s.<sup>2</sup>VL 4 (1983), Sp. 1272-1274.

- 3 S. zuletzt Birgit Franke: Herrscher über Himmel und Erde. Alexander der Grosse und die Herzöge von Burgund. In: Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft 27 (2000), S. 121-169; Chrystèle Blondeau: Les intentions d'une oeuvre (Faits et gestes d'Alexandre le Grand de Vasque de Lucène) et sa réception par Charles le Téméraire. *Ycellui Alexandre pas ne vous doit estre exemple de vertus.* In: Revue du Nord. Histoire 83 (2001), S. 731-752. Petra Ehm-Schnocks: Très invaincu César. Antikenrezeption am burgundischen Hof unter Philipp dem Guten und Karl dem Kühnen. In: Rudolf Suntrup u.a. (Hg.): The Mediation of Symbols in Late Medieval and Early Modern Times. Frankfurt a.M. 2005, S. 275-295. Der Chronist Konrad Stolle, Vikar der Severi-Kirche in Erfurt, legt Herzog Karl ein längeres Zitat in den Mund, das die Identifikation mit den Herrschaftsansprüchen Alexanders expliziert, s. Konrad Stolle: Thüringisch-Erfurtische Chronik. Hg. v. Ludwig F. Hesse. Stuttgart 1854, S. 61f.; zum Autor s.<sup>2</sup>VL 9 (1995), Sp. 359-362.
- 4 Zur burgundischen Kunstproduktion s. Birgit Franke u. Barbara Welzel (Hg.): Die Kunst der burgundischen Niederlande. Eine Einführung. Berlin 1997. Die burgundischen Tapissereien, also Wandteppiche, die zum Schmuck der Räumlichkeiten dienten, in denen der Herrscher und sein Hof residierten, legen in zuweilen monumentaler Form Zeugnis von dieser Neigung ab, s. Birgit Franke: Assuerus und Esther am Burgunderhof. Zur Rezeption des Buches Esther in den Niederlanden. Berlin 1998, v.a. S. 53-60; im Überblick Anna Rapp Buri u. Monica Stucky-Schürer: Burgundische Tapissereien. München 2001. Die berühmten Berner Cäsar-Teppiche sind indessen nicht im Auftrag des Herzogs entstanden, sondern wohl auf die Bestellung Guillaume de La Baume hin, der eine hohe Position am Hof innehatte (ebd., S. 111). Für Philipp den Kühnen wie für Philipp den Guten ist der Erwerb einer Alexander-Folge belegt (S. 381f. u. S. 398).
- 5 Blondeau: Les intentions [Anm. 3], S. 752. Im Überblick zum Trierer Tag Petra Ehm: Burgund und das Reich. Spätmittelalterliche Aussenpolitik am Beispiel der Regierung Karls des Kühnen (1465-1477). München 2002 (Pariser Historische Studien; 61), S. 130-196 (zum Alexander-Motiv in den Tapissereien S. 156f.).
- 6 So schrieb Vasco da Lucena, der seine Übersetzung der Alexandergeschichte des Quintus Curtius Karl dem Kühnen überreichte, im Epilog seines Werks: *Puisque Alexandre conquist tout Orient sans grant nombre de gens d'armes, sans geans, sans enchantemens, sans miracles et sans sommes d'argent moult excessives comme il appert assez par ce livre, il n'est pas donques impossible que ung aultre prince le puis reconquister. En oultre s'il n'a point semblé difficile à Alexandre de conquister tout Orient pour sa-*

Dabei mögen herausragende Einzelstücke regelrecht dazu verführen, etwa in der Bibliothek der burgundischen Herzöge einen ›Spiegel‹ ihrer Person zu erblicken – zeigen die vorhandenen Texte doch ein reiches Repertoire literarischer Modelle, historischer Exempel oder didaktischer ›Fürstenspiegel‹. Besonders attraktiv wird diese Einschätzung zumal in solchen Fällen, in denen sich einerseits die Kunstform der veristischen Darstellung (und schliesslich des Portraits) Bahn brach, und andererseits ein persönliches Engagement des Herrschers erkennbar wird. So bestellte Herzog Philipp der Gute gegen 1446 bei Jean Wauquelin die Übertragung der Geschichte des legendarischen ersten Herzogs von Burgund, Girart de Roussillon, in ein zeitgemässes Französisch.<sup>7</sup> Er sorgte persönlich für Nachforschungen zur Geschichte seines Vorgängers, in dessen Fussstapfen zu treten er sich anschickte. Ausser dem historischen Argument, an die frühere Herrschaft anknüpfen zu können, kam Philipp auch der Inhalt der zugrundeliegenden Erzählung entgegen: Girart gehört zu den im 12. Jahrhundert mehrfach besungenen *barons revoltés*, die ihre Rechte im Kampf gegen ihren (karolingischen) König verteidigten.<sup>8</sup> Philipp hatte sich seinerseits gegen den französischen König Karl VII. gewandt und in der Frontstellung des 100jährigen Krieges für die englische Option mit Heinrich V. votiert. Noch 1435, als er im Frieden von Arras schliesslich zum Ausgleich mit Karl kam, setzte er das Privileg durch, diesem Herrscher, der

---

*ouler le vain appetit de sa gloire, il m'est aviz que moins difficile devoit sembler a ung bon prince chrétien icellui conquerer pour le reduire a la foy de Jhesuscris.* (Danielle Régnier-Bohler (Hg.): *Splendeurs de la cour de Bourgogne. Récits et chroniques*. Paris 1995, S. 626); vgl. Blondeau: *Les intentions* [Anm. 3]. Das Umfeld des burgundischen Hofes macht das Identifikationsangebot an den Herzog deutlich, bildete der Kreuzzugsgedanke doch seit dem Ende des 14. Jahrhunderts ein präsentives Motiv, s. Heribert Müller: *Kreuzzugspläne und Kreuzzugspolitik des Herzogs Philipp des Guten von Burgund*. Göttingen 1993 und Jacques Paviot: *Les ducs de Bourgogne, la croisade et l'Orient (fin XIV<sup>e</sup> siècle – XV<sup>e</sup> siècle)*. Paris 2003.

- 7 Dagmar Thoss: *Illuminierte Bücher*. In: Franke, Welzel (Hg.): *Die Kunst* [Anm. 4], S. 103-119, hier S. 105. Zur Tätigkeit Wauquelins s. Pierre Cockshaw: *Jean Wauquelin – documents d'archives*. In: Ders., Christiane van den Bergen-Pantens (Hg.): *Les Chroniques de Hainaut ou les Ambitions d'un Prince Bourguignon*. Turnhout 2000, S. 37-49; Anne van Buren-Hagiopan: *Jean Wauquelin de Mons et la production du livre aux Pays-Bas*. In: *Publication du Centre d'Etudes burgondo-médianes* 23 (1983), S. 53-74.
- 8 Für eine knappe Zusammenfassung des Stoffes s. Mary Hackett u. Geneviève Brunel-Lobrichon: *Girart de Roussillon*. In: *Dictionnaire des lettres françaises. Le Moyen Age*. Hg. v. Geneviève Hasenohr u. Michel Zink. 2., neu bearb. Auflage. Paris 1992, S. 546f.; zur Prosafassung Wauquelins s. auch Georges Doutrepoint: *Les Mises en prose des Épopées et des Romans chevaleresques du XIV<sup>e</sup> au XVI<sup>e</sup> siècle*. Brüssel 1939 (*Mémoires de l'Acad. roy. de Belgique*, in-8<sup>o</sup>; 40), S. 108-114 und weitere.

bei der Ermordung seines Vaters (1419) zugegen gewesen war, nicht den traditionellen Lehnseid für sein Herzogtum leisten zu müssen.<sup>9</sup>

In der prächtigen Dedikations-Handschrift des *Girart de Roussillon* tauchte der Herzog dann gleich zweifach persönlich auf: Nicht nur zeigt ihn das Widmungsbild inmitten seines Hofstaates beim Empfang des Werks,<sup>10</sup> sondern auch eine Miniatur im Text selbst verleiht dem Titelhelden augenscheinlich seine Züge.<sup>11</sup> Die ›Spiegelfunktion‹ des Objekts Buch geht damit noch über jene Aspekte hinaus, die in den zahlreich vorhandenen Widmungs- und Präsentationsminiaturen des burgundischen Milieus aufscheinen.<sup>12</sup> Wenn man bereits der damit verbundenen Abbildung der hierarchisch untergeordneten Geber eine bedeutende Wirkung bei der Herausbildung einer neuen Auffassung von der Autorrolle zuspricht,<sup>13</sup> welche Auswirkungen mag dann die Integration der Herrscherfigur in den inhaltlichen Rahmen selbst haben? Philipps Sohn Karl etwa liess sich in einem Stundenbuch und einer Reliquiarstatuette als Protégé des Heiligen Georg portraituren, der noch dazu seine Gesichtszüge trägt.<sup>14</sup> In künstlerischer Form nimmt hier ein Selbstbild Gestalt an, das nicht nur die eigene Wahrnehmung geformt haben mag, sondern vor allem auch zum Zweck herrschaftlicher Repräsentation diente. Nicht wenige der Präsentations- oder Dedikationsminiaturen

- 
- 9 S. insgesamt Richard Vaughan: *Philip the Good. The Apogee of Burgundy*. 2. Auflage. Woodbridge 2002, S. 1-28.
- 10 Wien, Österreichische Nationalbibliothek, cod. 2549, Bl. 6r; zur Handschrift s. Otto Pächt u.a.: *Flämische Schule I*. Wien 1983 (Die illuminierten Handschriften und Inkunabeln der Österreichischen Nationalbibliothek; 6), Textband S. 34-60 u. Tafelband Taf. 3 (Abb.); Dagmar Thoss: *Das Epos des Burgunderreiches. Girart de Roussillon*. Graz 1989.
- 11 S. Yves Cazaux: *Philippe le Bon et Girart de Roussillon. Du manuscrit d'un moine de Pothières au chef-d'œuvre de Jean Wauquelin*. In: *La chanson de geste et le mythe carolingien. Mélanges René Louis*. Bd. 2. Saint-Père-sous-Vézelay 1982, S. 903-925, hier S. 907 (mit Abb.). Vorsichtiger formulieren Pächt u.a.: *Flämische Schule* [Anm. 10], S. 52f.
- 12 Zusammenfassend und mit weiteren Literaturhinweisen Cyriel Stroo: *De celebratie van de macht. Presentatieminiaturen en aanverwante voorstellingen in handschriften van Philips de Goede (1419-1467) en Karel de Stoute (1467-1477)*. Brüssel 2002, S. 15-28.
- 13 Vgl. Roger Chartier: *Le prince, la bibliothèque et la dédicace*. In: Marc Baratin, Christian Jacob (Hg.): *Le pouvoir des bibliothèques. La mémoire des livres en Occident*. Paris 1996, S. 204-223.
- 14 S. Hugo van der Velde: *The donor's image. Gerard Loyet and the Votive Portraits of Charles the Bold*. Turnhout 2000, Abb. S. 136; ebd., S. 122-153 zu Karls ›Georgs-Bezügen; Philippe George: *Le reliquaire de Charles le Téméraire du Trésor de la Cathédrale de Liège. Un message à déchiffrer*. In: *Annales de Bourgogne* 74 (2002), S. 3-23.

zeigen feierlich-höfische Szenen und bieten zugleich Raum für die Darstellung von Herrschaftszeichen verschiedenster Art.<sup>15</sup>

Johan Huizingas klassische Studie zum ›Herbst des Mittelalters‹ führt trotz aller Korrekturbedürftigkeit heute noch plastisch vor Augen, dass die Geschichte der burgundischen Herrschaft ohne die Kunst und Literatur der Epoche nicht verstanden werden kann.<sup>16</sup> Hierzu gehört auch eine Buchkultur, die mehreren Bedürfnissen der Zeitgenossen gleichzeitig entsprechen konnte – neben der Herrschaftsrepräsentation zählten die Unterhaltung<sup>17</sup> durch ritterliche und historische Literatur, Aspekte der Frömmigkeit und pädagogische Ziele. Als »grösste Sammlungen vor der Erfindung des Buchdrucks« wurden die Bibliotheken der vier Valois-Herzöge schon früh und intensiv zum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen:<sup>18</sup> Vor allem Georges Doutrepoint untersuchte am Beginn des 20. Jahrhunderts detailliert die Bestände, welche die Fürsten von Philipp dem Kühnen bis zu Karl dem Kühnen sammelten.<sup>19</sup> Neben den zahlreichen heute noch erhaltenen Manuskripten, die zum grössten Teil in Paris und Brüssel aufbewahrt werden,<sup>20</sup> bieten vor allem die Besitzinventare, die nach dem Tod der jeweiligen

- 
- 15 Neben Herrschaftsinsignien die direkt mit dem Körper des Fürsten verbunden sind und daher im Dedikationsbild selbst erscheinen (Krone, Herzogshut, Szepter, Ordensketten u.ä.), kann auch der Marginaldekor solche herrscherlichen Attribute enthalten, etwa in Form von Wappendarstellungen oder Devisenmotiven, s. Stroo: *De celebratie* [Ann. 12], S. 51-92 u. Taf. 5, mit der Darstellung der Dedikationsminiatur des ersten Bandes der *Chroniques de Hainaut* (Brüssel, KBR, ms. 9242, Bl. 1) als ›Archetyp und Modell‹ für die burgundische Tradition.
- 16 Johan Huizinga: *Herfsttij der Middeleeuwen*. Haarlem 1919 (dt.: *Herbst des Mittelalters*. 11. Auflage. Stuttgart 1975). In weiterer Fassung, die auch Huizingas Blick auf den frankophonen Raum des späten Mittelalters entspricht, Colette Beaune: *Le Miroir du Pouvoir*. Les Manuscrits des Rois de France au Moyen Age. Paris 1989.
- 17 S. die knappen Bemerkungen bei Jean Verdon: *Les loisirs au Moyen Age*. Paris 1980, S. 259-282, der aus der erbaulichen und didaktischen Funktion der Literatur das Fazit zieht: »Ainsi, à la fin du Moyen Age, le goût de la lecture augmente en dehors des cercles cléricaux, mais en tant que loisir cette occupation reste encore limitée.« (S. 281f.)
- 18 Die Einschätzung entstammt Joseph Barrois (Hg.): *Bibliothèque protypographique, ou Librairies des fils du roi Jean, Charles V, Jean de Berri, Philippe de Bourgogne et les siens*. Paris 1830, S. XXIX.
- 19 Georges Doutrepoint: *La littérature française à la cour des ducs de Bourgogne*. Paris 1909.
- 20 Für eine quantitative Einschätzung zuletzt Hanno Wijsman: *Manuscrits illustrés dans les Pays-Bas bourguignons. Quelques remarques quantitatives*. In: *Gazette du livre médiéval* 43 (2003), S. 23-33, hier S. 27f., sowie ders.: *Gebonden weelde. Productie van geïllustreerde handschriften en adelijk boekenbezit in de Bourgondische Nederlanden (1400-1550)*. Diss. phil. Leyden 2003 (Publikation in englischer Übersetzung angekündigt). Die in Brüssel aufbewahrten Handschriften der burgundischen Bibliotheken sind derzeit Gegenstand einer umfassenden Katalogpublikation: Bernard Bousmanne u.a. (Hg.): *La Librairie des ducs de Bourgogne. Manuscrits conservés à la Bibliothèque royale de Belgique*. Turnhout 2000/2003. (bislang 2 Bde.).

Herzöge oder ihrer Gattinnen angelegt wurden, eine wichtige Grundlage für einschlägige Analysen.<sup>21</sup> Zahlreiche Arbeiten, die beide Materialkorpora kombinieren, zeigen die Bedeutung und Inanspruchnahme der Literatur und des konkreten Gegenstands Buch durch die Herzöge.<sup>22</sup>

Ein Aspekt, der neben diesen vorwiegend philologisch und kunsthistorisch ausgerichteten Studien weitgehend vernachlässigt wurde, zum Verständnis der Wirkungsmöglichkeiten des Mediums Buch aber essentiell scheint, besteht in der Untersuchung der materiellen Gebrauchsbedingungen der oftmals luxuriös-repräsentativen Handschriften, aber auch ihrer weniger aufwendig ausgeführten Gegenstücke. Um einzuschätzen, wie die Inhalte rezipiert werden konnten und welchen Einfluss sie auf den geistigen Horizont ihrer Besitzer gehabt haben mögen, ist auch zu klären, wie der Umgang mit ihnen konkret aussah. Wo wurden die Bücher aufbewahrt und wer besass Zugang zu ihnen? In welchen Situationen wurden sie gelesen und von wem? Die Quellenlage erlaubt es nicht, wirklich detaillierte und erschöpfende Antworten auf diese grundlegenden Fragen zu bieten. In einer ersten Skizze soll im Folgenden aber versucht werden, Basisinformationen zur Institutionalisierung der Lektüre am burgundischen Hof zusammenzutragen.

- 
- 21 Ein knapper Überblick über die Inventarsituation bei Doutrepont: La littérature [Anm. 19], S. XXXIII-LI. Acht Inventare (1404, 1405, 1423, 1467, 1485, 1487 und 1504) sind bereits (mit Mängeln) bei Barrois: Bibliothèque [Anm. 18], gedruckt, hinzu kommt ein weiteres Verzeichnis von 1420, s. Inventaire de la »librairie« de Philippe le Bon 1420. Hg. v. George Doutrepont. Nachdruck der Ausgabe Brüssel 1906. Genf 1977, S. VI f. Eine jüngere monographische Analyse hat bislang lediglich der Bestand Philipps des Kühnen erfahren, s. Patrick M. de Winter: La bibliothèque de Philippe le Hardi, duc de Bourgogne (1364-1404). Étude sur les manuscrits à peintures d'une collection princière à l'époque de »style gothique international«. Paris 1985. Neben monographischen Studien bieten vor allem diverse Ausstellungskataloge einen Einblick, s. etwa Pierre Cockshaw u.a. (Hg.): Charles le Téméraire. Brüssel 1977; Georges Dogaer u. Marguerite Debae (Hg.): La Librairie de Philippe le Bon. Brüssel 1967; Léon M. J. Delaissé (Hg.): La Miniature flamande, le mécénat de Philippe le Bon. Brüssel 1959.
- 22 Neben den bereits zitierten klassischen Titeln von Huizinga und Doutrepont, sowie der Studie von Stroo: De celebratie [Anm. 12], zuletzt Lactitia Le Guay: Les princes de Bourgogne lecteurs de Froissart. Les rapports entre le texte et l'image dans les manuscrits enluminés du livre IV des Chroniques. Turnhout 1998; Paviot: Les dues [Anm. 6]. Fallstudien bieten Richard E. F. Straub: David Aubert, *escripvain et clerc*. Amsterdam/ Atlanta 1995, und die Beiträge in Cockshaw u. van den Bergen-Pantens (Hg.): Les Chroniques de Hainaut [Anm. 7]. Weiterhin grundlegend für die literarisch-historische Tradition in den burgundischen Herrschaftsansprüchen Yvon Lacaze: Le rôle des traditions dans la genèse d'un sentiment national au XV<sup>e</sup> siècle. La Bourgogne de Philippe le Bon. In: Bibliothèque de l'École des Chartes 129 (1971), S. 303-385. Den legitimatorischen Hintergrund chronikalischer Textproduktion untersucht am Beispiel Brabants Robert Stein: Politiek en historiografie. Het ontstaansmilieu van Brabantse kronieken in de eerste helft van de vijftiende eeuw. Löwen 1994.

Die leitende Grundfrage, die hier näher dargestellt werden soll, ist jene nach dem materiellen Hintergrund der verkürzenden Bezeichnung ›Bibliothek‹. In der Zeit der vier Herzogsgenerationen, von denen hier zu handeln ist, stellte der Besitz von Büchern längst nicht mehr ein Privileg geistlicher Institutionen dar, wie es noch im hohen Mittelalter der Fall war.<sup>23</sup> Der Buchbesitz von Adeligen wie von Gelehrten war bereits weit verbreitet, wengleich die burgundischen Sammlungen aufgrund ihrer Grösse einen Sonderfall bildeten.<sup>24</sup> Ausgehend von den 248 Handschriften, die im Inventar des Jahres 1420 nachgewiesen sind, baute Philipp der Gute bis 1467 seinen Besitz auf nahezu 900 Manuskripte aus. Die Grundlage dieser Sammeltätigkeit legte allerdings be-

- 
- 23 Aufschlussreich hier der tabellarische Überblick über die erhaltenen Bibliotheks-Inventare in Frankreich von Anne-Marie Genevois u.a. (Hg.): *Bibliothèques de manuscrits médiévaux en France. Relevé des inventaires du VIII<sup>e</sup> au XVIII<sup>e</sup> siècle*. Paris 1987. Auf den Bestand im Besitz klerikaler Institutionen konzentriert sich das Gros der Beiträge in: *Contributions à l'Histoire des Bibliothèques et de la Lecture aux Pays-Bas avant 1600*. Hg. v. Instituut voor Middeleeuwse Studies (Löwen). Brüssel 1974.
- 24 Die allgemeine Entwicklung ist bislang vor allem für den französischen Raum dargestellt worden, s. André Vernet (Hg.): *Histoire des bibliothèques françaises*. Bd. 1: *Les bibliothèques médiévales. Du VI<sup>e</sup> siècle à 1530*. Paris 1989 (hier S. 249 zum quantitativen Vergleich); zur Entwicklung der später königlichen Bibliothek in Blois, die auf den Orléans'schen Beständen aufbaute, s. Ursula Baurmeister u. Marie-Pierre Laffitte: *Des livres et des rois. La bibliothèque royale de Blois*. Paris 1992. Die französische Buchkultur scheint im deutschen Adel vorerst keine Parallele gefunden zu haben, s. knapp Richard Mummendey: *Von Büchern und Bibliotheken*. 6. Auflage. Darmstadt 1984, S. 210-212. Leicht korrigiert wird diese Einschätzung durch Christine Reinle: *Auf Spurensuche. Recherchen zu Bibliotheken der Ritterschaft im Süden und Südwesten des Alten Reiches*. In: Kurt Andermann (Hg.): *Rittersitze. Facetten adligen Lebens im Alten Reich*. Tübingen 2002, S. 71-109. – Von den zahlreichen Einzelstudien zum Buchbesitz von Adligen und Gelehrten sei hier lediglich auf ausgewählte jüngere Beiträge verwiesen: Anke Paravicini u. Werner Paravicini: *L'arsenal intellectuel d'un homme de pouvoir. Les livres de Guillaume Hugonet, chancelier de Bourgogne*. In: Denis Boutet, Jacques Verger (Hg.): *Penser le pouvoir au Moyen Âge (VIII<sup>e</sup>-XV<sup>e</sup> siècle)*. *Études d'histoire et de littérature offertes à Françoise Autrand*. Paris 2000, S. 261-325; Philippe Contamine: *Bibliothèques nobiliaires du XV<sup>e</sup> siècle. Livres ayant appartenu à Charles de Melun (vers 1420-1468)*. In: Jean-Claude Faucon u.a. (Hg.): *Miscellanea mediaevalia. Mélanges offerts à Philippe Ménard*. Bd. 1. Paris 1998, S. 369-375; Christine van den Bergen-Pantens: *Héraldique et bibliophilie. Le cas d'Antoine de Bourgogne*. In: Anny Raman, Eugène Manning (Hg.): *Miscellanea Martin Wittek. Album de codicologie et de paléographie offert à Martin Wittek*. Löwen/ Paris 1993, S. 323-353; Maximiliaan P. J. Martens (Hg.): *Lodewijk van Gruuthuse. Mecenas en europees diplomaat (ca. 1427-1492)*. *Brügge 1992: Antoinette Naber: Les manuscrits d'un bibliophile bourguignon du XV<sup>e</sup> siècle*. Jean de Wavrin. In: *Revue du Nord. Histoire* 72 (1990), S. 223-253; dies.: *Jean de Wavrin, un bibliophile du XV<sup>e</sup> siècle*. In: *Revue du Nord. Histoire* 69 (1987), S. 281-293; Janet M. Backhouse: *Founders of the Royal Library. Edward IV and Henry VII as Collectors of Illuminated Manuscripts*. In: Daniel Williams (Hg.): *England in the Fifteenth Century. Proceedings of the 1986 Harlaxton Symposium*. Woodbridge 1987, S. 23-41.

reits sein Grossvater Philipp der Kühne, der als Sohn Johanns II. von Frankreich in eine geradezu bibliophile Familie geboren wurde.

Philipps des Kühnen Bruder, König Karl V., der als ›der Weise‹ in die Geschichte einging, schuf nicht nur die Basis für eine herausragende Sammlung in seiner Hauptstadt Paris, sondern er institutionalisierte auch deren Rahmen als Bibliothek.<sup>25</sup> Diese Einrichtung prägt weithin das Bild in der modernen Forschung und soll daher aus Vergleichsgründen kurz präsentiert werden. Mit dem Louvre besass der König im Gegensatz zum burgundischen Herzog eine feste Hauptresidenz, die auch den Grossteil seiner Handschriftensammlung aufnehmen konnte. Ab 1367 wurde sie hier zunächst in den ersten beiden Stockwerken, später auch in der dritten Etage, der *Tour de la Fauconnerie* (auch *Tour de la librairie* genannt) eingerichtet, welche die nordwestliche Ecke des Palastbaus einnahm und damit angrenzend an die Privatgemächer des Königs lag.<sup>26</sup> Nur kurze Zeit später sorgte der Herrscher, der in Miniaturen zuweilen als Gelehrter und ohne königliche Insignien an seiner Kleidung dargestellt wurde,<sup>27</sup> auch für einen organisatorischen Rahmen, indem er das Amt eines *garde de la librairie* schuf, mit dem 1369 Gilles Malet betraut wurde.<sup>28</sup> Malet legte ab 1373 als erster Bibliothekar ein Inventar der königlichen Sammlung an, das heute noch in zwei Kopien von 1380 überliefert ist.<sup>29</sup> War man somit bereits strukturell auf die Benutzung durch einen weiteren Leserkreis vorbereitet, so machte die Einrichtung die Bibliothek zu einem Arbeitsort, an dem sich Gelehrte der Lektüre widmen konnten. Die Räumlichkeiten waren reich geschmückt und auch das nötige Mobiliar für die Benutzer war vorhanden, wie die Existenz von Bänken und zweier Leseräder bezeugt, auf

25 S. v. a. Léopold Delisle: *Recherches sur la librairie de Charles V, roi de France (1337-1380)*. 2 Bde. Nachdruck der Ausgabe Paris 1907. Amsterdam 1967; François Avril u. Jean Lafaurie (Hg.): *La librairie de Charles V*. Paris 1968, S. 45-54.

26 S. Mary Whiteley: *Royal and Ducal Palaces in France in the Fourteenth and Fifteenth Centuries. Interior, ceremony, and Function*. In: Jean Guillaume (Hg.): *Architecture sociale. L'organisation intérieure des grandes demeures à la fin du Moyen Age et la Renaissance*. Paris 1994, S. 47-63 (Grundriss S. 59); Françoise Robin: *Le luxe des collections aux XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles*. In: Vernet (Hg.): *Histoire des bibliothèques*. Bd. 1 [Ann. 24], S. 193-213, hier S. 194f.

27 So etwa im Dedikationsbild einer *Bible historiale*, die ihm 1372 von Jean de Vaudetar überreicht wurde; heute aufbewahrt in Den Haag, Museum van het Boek/ Museum Meermanno-Westreenianum. ms. 10 B 23, Bl. 2r, s. Maurits Smeyers: *Flämische Buchmalerei. Vom 8. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. Die Welt des Mittelalters auf Pergament*. Löwen/ Stuttgart 1999, S. 181.

28 Knapp zu den Lebens- und Karrieredaten Malets Jean-Bernard de Vaivre: *Monuments et objets d'art commandés par Gilles Malet, garde de la librairie de Charles V*. In: *Journal des Savants* 1978, S. 217-239, hier S. 218-220; Delisle: *Recherches* [Ann. 25], Bd. 1, S. 10-20.

29 Delisle: *Recherches* [Ann. 25], Bd. 1, S. 23-25.

denen die konsultierten Manuskripte gelagert werden konnten.<sup>30</sup> Von der Zugänglichkeit der Bestände profitierte noch 1428 der junge Nikolaus von Cues, der auf der Durchreise in Paris Handschriftenforschungen in mehreren Bibliotheken betrieb.<sup>31</sup>

Nichts dergleichen ist im burgundischen Rahmen zu beobachten; schon die Spezialisierung des Bibliothekarsamtes ist unbekannt: unter Philipp dem Kühnen war Richard Le Comte, der herzogliche Barbier, für die Aufsicht über die Bücher zuständig. Immerhin wurde die Verantwortung damit einer engen Vertrauensperson des Fürsten übertragen, aber von einer Professionalisierung ist nicht zu reden. Während seine zeitgenössischen Kollegen im Dienst des französischen Königs oder Jeans de Berry, dem Bruder Philipps des Kühnen, die Sammlungen ihrer Herren signifikant zu vergrößern halfen, ist von Le Comte nichts dergleichen bekannt, obschon er die Aufsicht über den gesamten Buchbestand ausübte und 1404 nach dem Tod des Herzogs das wenig sorgfältig ausgeführte Inventar verfasste.<sup>32</sup>

Auch in den späteren Organisationsschüben des Hofes, die in der Reihe der erhaltenen Hofordnungen nachvollzogen werden können, ist keine grundlegende Änderung der Situation zu beobachten. Während die Verwaltung der Tapisserien hinreichend wichtig erschien, um ein eigenes Amt zu rechtfertigen,<sup>33</sup> unterstand die Aufsicht über die Bücher stets dem *garde des joyaux d'or, d'argent, de pierrie et de livres*, der in der Hofordnung Philipps des Guten von 1433 erstmals genannt wird

30 Anne Prache: Bâtiments et décor. In: Vernet (Hg.): Histoire des bibliothèques. Bd. 1 [Ann. 24], S. 350-363, hier S. 361; Jean Vezin: Le mobilier des bibliothèques. In: ebd., S. 364-371, hier S. 370; Delisle: Recherches [Ann. 25], Bd. 1, S. 7f.

31 Rudolf Haubst: Les études sur manuscrits entreprises par Nicolaus de Cues dans sa jeunesse, en 1428, à Paris. In: Annie Cazenave, Jean-François Lyotard (Hg.): L'Art des confins. Mélanges offerts à Maurice de Gandillac. Paris 1985, S. 83-92, hier S. 85 u. S. 88.

32 Über Le Comte ist darüber hinaus recht wenig bekannt, s. De Winter: La bibliothèque [Ann. 21], S. 32f. Die Vereinigung der beiden Ämter ist interessanterweise nicht ohne Parallele, da auch die Barbieri des Grafen von Flandern und des Grafen von Artois zeitweise die Aufsicht über deren Bücher ausübten (ebd.).

33 Werner Paravicini: Die Hofordnungen Herzog Philipps des Guten von Burgund. Edition. I-V. In: Francia 10 (1982), S. 131-166; 11 (1983), S. 257-301; 13 (1985), S. 191-211; 15 (1987), S. 183-231; 18,1 (1991), S. 111-123, hier 15 (1987), S. 208 (Nr. 313 und 314). Nennung eines *Fouet tapisserie et garde de la tapisserie* und zweier Gehilfen. Das Amt erschien schon vor 1433, etwa in der Hofordnung für Philipp den Guten und dessen Frau Michelle de France, die 1415 von Johann Ohnfurcht erlassen wurde, s. ebd., Francia 10 (1982), S. 153 (Nr. 66); *Colinet Denfer aide de chambre et garde de la tapisserie* [...] Der oben genannte Fouet, mit vollem Namen *Jehan Prevost*, erscheint bereits in der Hofordnung von 1426/27 in diesem Amt (ebd., Francia 11 [1983], S. 278 [Nr. 271]). Von früheren Hofordnungen unter Philipp dem Kühnen und Johann Ohnfurcht ist lediglich ein kurzes Fragment erhalten (ebd., Francia 10 [1982], S. 131).

und unter anderem die Pflicht hatte, über den Besitzstand und dessen Veränderungen ein Verzeichnis zu führen.<sup>34</sup> Eine solche Zuordnung kann im Blick auf die Wertschätzung des Buches als Gegenstand natürlich ambivalent interpretiert werden: Einerseits besaßen die Handschriften augenscheinlich nicht hinreichend Gewicht, um zur Ausprägung einer eigenen Institution zu nötigen, die sich ihnen ausschliesslich widmete. Gleichzeitig wird aber der repräsentative Stellenwert des Objekts Buch deutlich, das in einer Reihe mit den weiteren Schätzen des *trésor* genannt ist. Bereits 1386 empfand man angesichts der zahlreichen Ankäufe und Vergabungen kostbarer Gegenstände am Hof die Notwendigkeit, das Amt eines *Argentier* zu etablieren, der über den herzoglichen Besitz Buch führen sollte.<sup>35</sup> Es ist erstaunlich, dass trotz der vielen in den Rechnungen verzeichneten Buchkäufe und auch Schenkungen die Verwaltung der Bestände im Gegensatz zu den Tapisserien nicht gesondert institutionalisiert wurde. Immerhin scheint aber die Durchführung der Inventarisierungspflicht funktioniert zu haben: 1432 vermerkte Boulongne, der *garde des joyaulx*, im Randkommentar zum Zahlungsbeleg für einen *livre des faits de Godeffroy de Buillon*, dass dieser in das Inventar aufgenommen werden sollte.<sup>36</sup>

Dieses Bild der Hoforganisation entspricht zugleich der materiellen Situation des burgundischen Hofes, der aufgrund der weit gestreuten Interessen der Herzöge zu einer fortgesetzten Praxis des Reisens ge-

34 Ebd., Francia 15 (1987), S. 218 (Nr. 462); es handelt sich hier um einen Valet namens »Boulongne«, ebd., S. 208 (Nr. 303). Vgl. Holger Kruse: Die Hofordnungen Herzog Philipps des Guten von Burgund. In: Ders., Werner Paravicini (Hg.): Höfe und Hofordnungen 1200-1600. Sigmaringen 1999 (Residenzenforschung; 10), S. 141-165, hier S. 159. In einer aussergewöhnlichen Kurzformel bezeichnete sich Richart Le Comte 1401 selbst als *premier barbier et garde des livres de mon seigneur le duc de Bourgogne*, s. De Winter: La bibliothèque [Ann. 21], S. 263.

35 Inventaires mobiliers et extraits des comptes des ducs de Bourgogne de la maison de Valois (1363-1477). Hg. v. Bernhard Prost u. Henri Prost. 2 Bde. Paris 1902-1913, Bd. 2, S. 218-221 (Nr. 1388): *Premierement, pour ce que ledict seigneur a fait et fait chascun jour tant en achat de joyaux, de vaisselle d'or et d'argent, de pierrerie, draps d'or et de soie, ouvrage de brodure et de orféverrie et encoires est tailliez de faire plus grant, tant pour les mariaiges de ses enfens comme autrement, est ovisé qu'il ait un argentier qui soit bons et souffisans, [...] car par les comptes du receveur général de Mgr, tant pour les mariaige de mess. ses enfens comme autrement, rendiz depuis le temps passé jusques à présent et par espécial depuis dix ans, il est à doubier qu'il n'y ait de tres grosses fautes, lesquelles ne se pourroient pas bonnement atteindre ne vérifier.* (Ordonnanz vom 13. Juli 1386)

36 Léon de Laborde: Les ducs de Bourgogne. Études sur les lettres, les arts et l'industrie pendant le XV<sup>e</sup> siècle et plus particulièrement dans les Pays-Bas et le duché de Bourgogne. Preuves. 3 Bde. Paris 1849-53, Bd. 1, Nr. 909: [...] *soit ledit liure mis en l'inventoire, Bouloingne garde des joyaulx de MS le duc.* Wenige Einträge darauf steht ein ähnlicher Vermerk bezüglich einer Handschrift der *Chroniques de Flandres* und einer Vegetius-Handschrift, s. ebd., Nr. 920.

zwungen war. Schon die Vielzahl der verschiedenen Territorien des sich immer stärker ausweitenden Herrschaftsraumes liess die Konzentration auf eine Hauptresidenz nicht zu, die zum dauerhaften Standort der Bibliothek hätte werden können.<sup>37</sup> Zwar fungierte unter Philipp dem Kühnen augenscheinlich ein Turm des herzoglichen Palais in Dijon als *Tour de la librairie*, was dem weithin geübten Brauch entsprach, die Buchbestände ähnlich den Schätzen und Archiven in festungsartigen Gebäudeteilen unterzubringen.<sup>38</sup> Die Situation änderte sich aber vermutlich ab dem Ende der 1370er Jahre, als Philipp immer stärker in Paris präsent war, um dort als Vormund des minderjährigen Karl VI. Einfluss auf die französische Politik zu üben, und schliesslich nach 1384 mit dem Antritt des flandrischen Erbes.<sup>39</sup> Es ist bezeichnend, dass nach dem Tod des Herzogs im Jahre 1404 das Inventar seines (Buch-) Besitzes in Paris angelegt wurde, während das Nachlassverzeichnis seiner Gattin Margarete 1405 die Güter in Arras beschrieb.<sup>40</sup>

Ebenso wenig, wie sich auch Philipps Nachfolger angesichts ihrer weitgreifenden politischen Interessen auf eine einzige Residenz hätten beschränken können,<sup>41</sup> liess sich auch ihre Handschriftensammlung auf einen Ort fixieren. Einen Teil der Bestände bildeten ohnehin liturgische Handschriften, die zur Benutzung auf die Kapellen der Residenzen aufgeteilt waren, wie die unregelmässig angelegten Besitzinventare aufzeigen,<sup>42</sup> wengleich ihre Bedeutung proportional zum Gesamtvo-

- 
- 37 Im Überblick Patrick M. de Winter: Castles and Town Residences of Philip the Bold, Duke of Burgundy (1364-1404). In: *Artibus et Historiae* 8 (1983), S. 95-118 (Übersichtskarte S. 99); Werner Paravicini: Die Residenzen der Herzöge von Burgund (1363-1477). In: Ders., Hans Patze (Hg.): *Fürstliche Residenzen im spätmittelalterlichen Europa*. Sigmaringen 1991 (Vorträge und Forschungen: 36), S. 207-263.
- 38 De Winter: *La bibliothèque* [Anm. 21], S. 32; zur Residenz in Dijon s. Arthur Kleinclausz: *L'Hôtel des ducs de Bourgogne à Dijon*. In: *La Revue de l'Art ancien et moderne* 27 (1910), S. 179-190 u. S. 275-286, hier S. 276f. u. S. 284.
- 39 Paravicini: *Die Residenzen* [Anm. 37], S. 209f. u. S. 215.
- 40 De Winter: *La bibliothèque* [Anm. 21], S. 115f., S. 121, S. 130 u. S. 142. Das Inventar von 1404 belegt zudem die institutionelle Trennung zwischen den Büchern der Kapelle, die von Jean de Halarville verzeichnet wurden (ebd., S. 121), und den *livres et romans* des Herzogs, die sich in der Obhut Richard le Comtes befanden (ebd., S. 130). Diese Zweiteilung wurde im Inventar von 1420 fortgeführt, s. *Doutrepont: Inventaire* [Anm. 21], S. XVIII-XX, S. 1 u. S. 29, das zudem auch weitere Kategorien von Wertobjekten enthält.
- 41 Paravicini: *Die Residenzen* [Anm. 37], S. 237, quantifizierend zu Philipp dem Guten, dessen nachweisbare Aufenthalte sich folgendermassen verteilten: Brüssel 22 %, Lille 11 %, Brügge 10 %, Dijon 6 %.
- 42 Vgl. Prost u. Prost (Hg.): *Inventaires* [Anm. 35], Bd. 1: Nr. 1129 (Rouvres), 1627 (Chaussin), 1681 (Montbard), 2124 (Saulx), 2841 (Aisey-le-Duc); Bd. 2: 336 (Rouvres), 952 (Gosnay), 1031 (Avesnes-le-Conte), 2136 (Rupelmonde), 2276/2282 (Lille) und 3082 (Brügge). Vgl. De Winter: *La bibliothèque* [Anm. 21], S. 31f.

lumen im Laufe des 15. Jahrhunderts stetig abnahm.<sup>43</sup> Auch Bücher profanen Inhalts waren von dieser Streuung des Besitzes aber keineswegs ausgenommen: ein Inventar des Jahres 1384 erfasste in Gosnay einen *roumant de Merlin*, also eine Handschrift des arthurischen Themenkreises, die sich im Besitz der Kinderaufsicht befand.<sup>44</sup>

Die häufig nötigen Reparaturen an den Büchern, sei es zur Ausbesserung der Seiten, des Einbands oder einer weiteren Schutzhülle, belegen zudem die wenig geordnete Unterbringung sowie die Mitführung auf Reisen. Besonders bildhaft zeigen dies jene seltenen Rechnungsbelege, die neben der Reparatur und deren Kosten auch die Umstände nennen, die sie nötig machten: 1407 liess Johann Ohnefurcht die Reinigung eines Arthusromans bezahlen, den die Hunde im herzoglichen Haushalt zerrissen hatten;<sup>45</sup> 1438 mussten ein Missale und ein Brevier Philipps des Guten repariert werden, weil die Truhe, in der sie zwischen Lille und Arras transportiert wurden, ins Wasser gefallen war.<sup>46</sup> Auf eindrückliche Weise bestätigen derlei Eintragungen die Praxis, den Buchbesitz nicht vorrangig an sicheren Orten zu verwahren, sondern für den Gebrauch in der eigenen Umgebung mitzuführen. Am offensichtlichsten ist dies bei solchen Handschriften nachzuvollziehen, die für die Ausübung der Frömmigkeit benötigt wurden, also vor allem bei Stundenbüchern und weiterem religiösem Schrifttum. Wie andere Fürsten verfügte Philipp der Gute über eine transportable Privatkapelle,<sup>47</sup> für deren Ausstattung auch Bücher benötigt wurden. Ähnlich wie sich seine Residenz letztlich dort befand, wo er sein Wappen aufschlug,<sup>48</sup> muss man sich daher einen guten Teil des Bücherbestandes auf häufigen Reisen vorstellen. Nahegelegt wird dies einerseits durch Anschaffungen, bei deren Abrechnung der persönliche Gebrauch direkt vermerkt ist,<sup>49</sup> andererseits aber dort, wo etwaige Verluste verzeichnet

43 S. Geneviève Hasenohr: L'essor des bibliothèques privées aux XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles. In: Vernet (Hg.): Histoire des bibliothèques [Anm. 24], S. 214-263, hier S. 249 (Tabl. 5).

44 Prost u. Prost (Hg.): Inventaires [Anm. 35], Bd. 2, Nr. 1006. Die Situation ist weniger aussergewöhnlich, als es auf den ersten Blick scheinen mag: nach einer Inventaraufnahme der Bibliothek von Cîteaux aus dem Jahr 1480 befanden sich weniger als die Hälfte der Bände in den eigentlichen Bibliotheksräumen, s. André Masson: Le décor des bibliothèques du Moyen Age à la Révolution. Genf 1972, S. 13.

45 De Winter: La bibliothèque [Anm. 21], S. 32 u. S. 134 (Nr. 41).

46 Laborde: Les ducs [Anm. 36], Bd. 1, Nr. 1202: *Pour avoir fait réparer et relier tout de neuf le Missel et le Breviaire de MS, qui avoient esté mouillés, pour ce que ung des cofres estoit cheu en l'eau entre Lille et Arras*; s.a. Paravicini: Die Residenzen [Anm. 37], S. 247.

47 Vaughan: Philip [Anm. 9], S. 128f.

48 Paravicini: Die Residenzen [Anm. 37], S. 247.

49 Vor allem bei Stundenbüchern und Psaltern erscheint häufig der private Besitz bezeichnet, vgl. Prost u. Prost (Hg.): Inventaires [Anm. 35], Bd. 1, Nr. 2018, 2352, 2382;

wurden. So ist etwa überliefert, dass die Schweizer Truppen bei den verheerenden Niederlagen, die sie Karl dem Kühnen in den Kriegszügen von 1474 bis 1476 beibrachten, auch *guldin buecher* oder *buecher und [...] heres ordnungen* in ihren Besitz brachten.<sup>50</sup> Wenngleich heute keine einzige Handschrift mehr diesen Eroberungen ohne Zweifel zugeordnet werden kann, so belegt dies doch die Praxis des letzten burgundischen Herzogs, auch auf militärischen Kampagnen Bücher bei sich zu führen. Bereits den Zeitgenossen erschien dies bemerkenswert, verzeichnete doch der weit vom Ort des Geschehens entfernte Erfurter Chronist Konrad Stolle: [...] *deme herzogen von Burgundien worn ouch genomen zwey halßbant vnd sine liberie, die er gar hoch geschätzt vnd gar vngerne verloren hatte.*<sup>51</sup>

Diese Nähe zum Objekt ›Buch‹ ähnelt in gewisser Weise dem Verhalten weiterer Fürsten des späten Mittelalters: Ähnlich wie Karl V., der seine Bibliothek im Louvre direkt neben seinen eigenen Gemächern einrichten liess, schuf sich im 14. Jahrhundert auch Papst Clemens VI. in seinem Palast zu Avignon eine Bibliothek und einen Leseraum, die an sein Schlafzimmer angrenzten.<sup>52</sup> Wenngleich Karl der Kühne über kein ›Studio‹ verfügte, das sich mit der avignonesischen *Chambre du Cerf* oder gar dem berühmten *studiolo* des Herzogs von Urbino hätte messen können,<sup>53</sup> so fällt doch auf, dass auch er in seinem Palast zu Brüssel von seiner Kammer aus direkten Zugang zum als *librairie* bezeichneten Raum hatte.<sup>54</sup>

Für eine vergleichende Betrachtung mit der Raumgliederung in Karls weiteren Residenzen fehlen derzeit noch die nötigen Detailstudien. Es lässt sich aber feststellen, dass für die burgundischen Herzöge, im Gegensatz zu anderen Fürsten in ihrem Umfeld, keine gesonderten Ausgaben für die Einrichtung von Bibliotheksräumen bekannt wurden. Zwar investierten sie keine geringen Beträge in die Aufbewahrungsbe-

---

Bd. 2, Nr. 110 und weitere. Zu einer Vita des Heiligen Remigius vermerkt der Zahlungsbeleg explizit: [...] *que Mds a fait prendre et acheter de luy et icelluy fait mettre en garde et deppost pardevers luy.* (Laborde: Les ducs [Ann. 36], Bd. 1, Nr. 1115) Deutlicher noch der Verweis einer Abrechnung von 1466/67: [...] *ung breviaire que Mds a fait faire pour servir à dire ses heures [...]* (ebd., Bd. 1, Nr. 1922).

50 Die Burgunderbeute und Werke burgundischer Hofkunst (18. Mai – 20. September 1969). Hg. v. Bernischen Historischen Museum. Bern 1969, S. 231.

51 Stolle: Chronik [Ann. 3], S. 108.

52 Masson: Le décor [Ann. 44], S. 41; Marie-Henriette Jullien de Pommerol u. Jacques Monfrin: La bibliothèque pontificale à Avignon au XIV<sup>e</sup> siècle. In: Vernet (Hg.): Histoire des bibliothèques [Ann. 24], S. 146-169, hier S. 152.

53 Vgl. Masson: Le décor [Ann. 44], S. 43f.

54 Krista de Jonge: Le palais de Charles Quint à Bruxelles. Ses dispositions intérieures aux XV<sup>e</sup> et XVI<sup>e</sup> siècles et le cérémonial de Bourgogne. In: Guillaume (Hg.): Architecture [Ann. 26], S. 107-125, hier S. 122 (Organigramm).

hälter ihrer Handschriften und in Ausbesserungsarbeiten um einzelne Manuskripte gebrauchsfähig zu halten,<sup>55</sup> aber spezifische Möbel wie Bücherräder oder Pulte scheinen bislang nicht in ihrem Besitz nachgewiesen zu sein.<sup>56</sup> Dem entspricht auch der Befund, dass in den vorliegenden Beschreibungen von Residenz- und Burganlagen trotz zuweilen minutiöser Auflistung der Raumfolgen und entsprechenden Nutzungsverweisen keine Hinweise auf eine *bibliothèque* oder *librairie* zu finden sind. Als im Château de Maisey 1386/87 die Schlösser kontrolliert und ausgebessert wurden, hielt die Rechnungslegung detailliert die Räume von der *premier chambre de la tour* über die *garde robe* bis zur *grange au foin* fest, ohne eine Bücherei zu nennen;<sup>57</sup> gleiches gilt für die Residenz in Brügge anlässlich der Umbauarbeiten in Brügge zur Vorbereitung der Hochzeit Karls des Kühnen mit Margarete von York (1468).<sup>58</sup> Es passt zu diesem Bild, dass Herzogin Margarete, die Gattin Philipps des Kühnen und Urgrossmutter Karls, die ihre letzten Lebensjahre beinahe ausschliesslich in Arras zubrachte, ihre Handschriften dort ungeordnet gemeinsam mit anderen Gegenständen in Truhen verstaute.<sup>59</sup>

Im Überblick scheinen sich die Herzöge und ihr Umfeld daher auf recht pragmatische Weise ihrer Bücherbestände bedient zu haben, die sie zum Teil mit sich führten, zum Teil in verschiedenen Residenzen lagerten. Neben den historiographischen Zeugnissen für ihre Lektüre belegen vor allem Kleingegenstände<sup>60</sup> und die fortgesetzte grosszügige Anschaffungspolitik, vor allem unter Philipp dem Guten, ihr Interesse am Medium Buch.<sup>61</sup> Eine besondere Rolle spielte sicherlich die individuelle Frömmigkeit, die zuweilen beinahe abergläubische Formen annehmen konnte, wenn sich etwa Herzogin Margarete 1389 zur Nie-

55 Beispiele in Prost u. Prost (Hg.): Inventaires [Anm. 35], Bd. 1, Nr. 3086; Bd. 2, Nr. 90, 116, 1508, 1659 und 2597.

56 Anders stellt sich die Situation bezüglich der Archivmaterialien dar: so wurden 1364/65 aus Gründen der Sicherheit drei grosse Eichenholztruhen für die *lettres et chartes* im Archiv von Talant angeschafft, s. ebd., Bd. 1, Nr. 432. Diese Bestände wurden in der sog. *Tour du Trésor* oder *Tour des Lettres* aufbewahrt, vgl. Joseph Garnier: Le château de Talant. Monographie. In: Mémoires de la Commission des Antiquités du Département de la Côte-d'Or 3 (1853), S. 215-311, hier S. 282 u. S. 284.

57 Prost u. Prost (Hg.): Inventaires [Anm. 35], Bd. 2, Nr. 1573-1598.

58 Laborde: Les ducs [Anm. 36], Bd. 2, S. 293-318. In Lille ist ebenfalls zwar eine *chambre des joyaux* bekannt, aber keine Bibliothek, s. M[ax] Bruchet: Notice sur la construction du palais Rihour à Lille. In: Bulletin de la Commission départementale des monuments historiques du Nord 31 (1922), S. 209-250, hier S. 233.

59 De Winter: La bibliothèque [Anm. 21], S. 33f.

60 Ein interessantes Schlaglicht bieten hier die Verweise auf die Brille, die Philipp der Kühne kaufte und die noch im Inventar von 1420 verzeichnet ist, s. Prost u. Prost (Hg.): Inventaires [Anm. 35], Bd. 2, Nr. 3240; Laborde: Les ducs [Anm. 36], Bd. 2, Nr. 4247.

61 Zusammenfassend zur massiv angestiegenen Anschaffung unter Philipp dem Guten s. Thoss: Illuminierte Bücher [Anm. 7], S. 103-119, hier S. 104 u. S. 106.

derkunft eine bestimmte Evangelienhandschrift aus einer anderen Residenz herbeischaffen liess.<sup>62</sup> Die Nutzung im Sinne unterhaltsamer, erbaulicher und lehrreicher Lektüre tritt dahinter aber kaum zurück, wie die häufigen Verweise in historiographischen Quellen oder auch das anderweitig nachweisbare literarische Engagement nahelegen. Abgesehen von der vor allem bei Philipp dem Kühnen und Philipp dem Guten bedeutsamen Patronage der Buchproduktion liesse sich etwa auf Philipps des Kühnen tragende Rolle (gemeinsam mit Herzog Ludwig von Bourbon) bei der Gründung der *Cour amoureuse* im Jahr 1400 verweisen, einer Art literarischem Zirkel, in dem sich Adlige und Poeten im literarischen Wettstreit betätigten.<sup>63</sup>

Über ein halbes Jahrhundert später beschrieb Guillaume Fillastre d.J., Kanzler des Ordens vom Goldenen Vlies, Philipp den Guten dann als fleissigen Arbeiter, der sich häufig noch spät nachts der Lektüre widmete.<sup>64</sup> Auch sein Sohn Karl der Kühne, der bereits zeitgenössisch als *le Travallant* bezeichnet wurde,<sup>65</sup> besass, wie schon eingangs bemerkt, eine starke Neigung zur Literatur, zumal wenn sie sich mit den Taten grosser Helden beschäftigte, die ihm Potential zur Identifikation boten.<sup>66</sup> Gelegenheiten, sich mit diesen Stoffen zu beschäftigen, mag es im Leben seines Hofes häufiger gegeben haben, etwa im Kreis der jungen Adligen, die ihn dem Chronisten Olivier de La Marche zufolge stets umgaben.<sup>67</sup>

62 Prost u. Prost (Hg.): Inventaires [Anm. 35], Bd. 2, Nr. 3312.

63 Ein knapper Überblick bei Carla Bozzolo u. Hélène Loyau: La cour amoureuse dite de Charles VI. Bd. 1. Paris 1982, S. 1-4. Ähnlich wie im Falle Burgunds mag es für eine gewisse Familientradition sprechen, wenn das Hôtel de Bourbon in Paris 1465 über eine gut eingerichtete Bibliothek verfügte, s. Simone Roux: Résidences princières parisiennes. L'exemple de l'hôtel de Bourbon, fin XIV<sup>e</sup> – milieu XV<sup>e</sup> siècle. In: Paravicini, Patze (Hg.): Fürstliche Residenzen [Anm. 37], S. 75-101, hier S. 91.

64 Guillaume Fillastre d.J.: Ausgewählte Werke. Hg. v. Malte Priezel. Ostfildern 2003 (Instrumenta; 11), S. 299: *Je l'ay souvent veu (sy ont plusieurs) couchier a deux heures après mynuit et estre levé a 6 heures du matin. [...] Et jamais n'estoit oyseux, qu'il ne se occupast ou en estude de livres ou en tirer de l'arc ou pour exercice en quelque esbatement honeste ou en conseil de hautes choses quant le cas le requeroit.*

65 Z.B. Olivier de La Marche: Mémoires. Hg. v. Henri Beaune u. J. D'Arbaumont. 4 Bde. Paris 1883-88, Bd. 1, S. 122 u. S. 147; s.a. Werner Paravicini: Karl der Kühne. Das Ende des Hauses Burgund. Göttingen 1976, S. 38f.

66 Vaughan: Charles [Anm. 1], S. 163f.

67 Olivier de La Marche: Estat de la maison du duc Charles de Bourgoingne, dit le Hardy. In: Ders.: Mémoires [Anm. 65], Bd. 4, S. 1-94, hier S. 16: *Et quant le duc a tout le jour labouré en ses affaires et donné audience à ung chascun, il se retrai en sa chambre, et iceulx escuiers vont avec luy faire compaignie. Les mgs chantent, les autres lisent romans et nouvelles, les autres se devisent d'amours et d'armes, et font le prince passer le temps en gratieuses nouvelles.*

Wie wir gesehen haben, lag diesem Umgang mit dem Medium Buch und der Literatur aber keine gut geregelte Bibliothek zugrunde, die sich an den Ordnungsvorstellungen der beginnenden Renaissance oder an den Bedürfnissen der Gelehrtentätigkeit orientiert hätte. Das Buch stellte im Umfeld der Burgunderherzöge vielmehr ein vertrautes Objekt dar,<sup>68</sup> dessen vielseitige Nutzbarkeit es in den Schnittpunkt von Frömmigkeit, Erziehung, Vergnügen und Politik rückte, ohne ihm einen Bereich abgesonderter Institutionalität zuzuweisen. Die entstehenden Sammlungen sind damit besser als Teil einer umfassenden kulturellen Ausrichtung zu betrachten, denn als Ausdruck einer bewussten Politik der Instrumentalisierung. So beherrscht die Repräsentation der eigenen Macht den Dialog der Manuskripte eben nicht allein, sondern auch die Stimmen der fürstlichen Umwelt sind mehr oder minder deutlich zu vernehmen. Eine kulturell offene Variante der Bibliothek, wie wir sie als gelebte und gebrauchte Sammlung in Burgund antreffen, eröffnet einen Raum, der trotz aller Sachzwänge das Aushandeln verschiedener Modelle der Herrschaft ermöglichte. Hier konnten sich die Herzöge in ihren Büchern in verschiedener Gestalt erblicken – so wie sie sich selbst sehen wollten, aber auch im Bild, das andere ihnen vorhielten. In diesem Sinne erklärte der Hofhistoriograph Georges Chastellain, der sich mit einem ermahnenden Text in der Fürstenspiegeltradition an den frisch zum Herzog gewordenen Karl den Kühnen wandte, auch den Wert der in den Büchern anzutreffenden historischen Exempel:

Diese und solchermassen beschaffene Fürsten sind, während sie herrschen, durch ihr Tun Beispiele und Spiegel für ihre Zeitgenossen und für die, die nach ihnen kommen.<sup>69</sup>

68 Vgl. Doutrepoint: Les Mises en prose [Ann. 8], S. 676: »[...] les livres des ducs Philippe le Bon et Charles le Téméraire n'étaient pas chez eux du simple mobilier décoratif.«

69 Georges Chastellain: Avertissement au duc Charles sous fiction de son propre entendement parlant à luy-mesme. In: Ders.: Œuvres. Hg. v. Kervyn de Lettenhove. 8 Bde. Nachdruck der Ausgabe Brüssel 1863-1866. Genf 1971, Bd. 7, S. 285-333, hier S. 320: *Iceulx et sifaits princes, au temps qu'ils règnent, sont exemples et miroirs, par ainsy faire, à leurs contemporains et à ceux qui après eux viennent.*